

Das ist unsere

# Meinung

Rainer Eifert, FDJ-Gr.-Sekretär:



In unserem Aufruf zu Ehren des 15. Jahrestages der DDR wird als eine wichtige Bedingung zur Erreichung guter Studienleistungen die Arbeit innerhalb der Studiengruppen erwähnt. Das ist meines Erachtens nach völlig richtig. Bei einer guten Studiengruppenarbeit sind noch Reserven vorhanden, um die derzeit z. T. schlechten Studienergebnisse, speziell in der Unterstufe, zu verbessern.

Die Arbeit der Studiengemeinschaften umfaßt zwei Seiten. Erstens dient sie zur Vorbereitung auf Prüfungen, Klausuren usw., und zum anderen hat sie auch eine erzieherische Seite. Gute Studenten können den anderen Kommilitonen ihre Studienmethoden vermitteln und positiv auf Studienbummelanten einwirken. Bei aller Gemeinschaftsarbeit darf man aber nicht meinen, daß diese Gruppen ein Allheilmittel sind. Die Grundlage des Studiums an einer Hochschule ist und bleibt das intensive Selbststudium. Es ist nicht Sinn und Zweck der Studiengemeinschaften, nur noch innerhalb des Kollektivs zu studieren, sondern Studiengruppenarbeit und Selbststudium müssen eine Einheit bilden. Es ist deshalb nötig, durch Intensivierung der Studiengruppenarbeit diese Einheit herzustellen.

Genosse K. Schaller:



Der Aufruf unserer Seminargruppe 4/IV soll allen Studenten unserer TH zeigen, wie es möglich ist, bessere Studienergebnisse zu erzielen.

len, und soll mithelfen, überall gute Kollektive zu schaffen. Da in unserer Gruppe Studiengruppen bestehen und mit Erfolg arbeiten, erwachte bei uns der Gedanke, allen unsere Auffassung darzulegen. Es war nun nicht so, daß jeder Student der Seminargruppe dem Aufruf, der von der Seminargruppenleitung fixiert war, mit Pauken und Trompeten zustimmte. Einige waren pessimistisch. Doch nach einigen Diskussionen glätteten sich die Meinungen. Es zeigte sich, daß die Gruppe schon ein gutes Kollektiv geworden ist.

Dieses Kollektiv entstand aber nicht im Selbstlauf. Es bildete sich im Laufe der Studienzeit mit den Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe, in einem Erziehungsprozess heraus.

Ich möchte der Erwartung Ausdruck geben, daß unser Aufruf dazu beiträgt, auch Studenten anderer Gruppen zu befähigen, durch intensives Selbststudium und durch Gemeinschaftsarbeit größere Erfolge zu erzielen.

## Was brachte das Forum über die Einführung des Ingenieurpraktikums?

Bekanntlich hatte das 5. Plenum des Zentralkomitees der SED erneut und mit Nachdruck auf die Forderung des VI. Parteitagess hingewiesen, die Ingenieurausbildung enger mit der Praxis zu verbinden und in den Ausbildungsweg ein längeres Ingenieurpraktikum in den Betrieben unserer Republik einzuschalten. Auch an unserer TH löste das Diskussions- und Maßnahmen zur Verwirklichung dieser Forderung aus. Dazu gehörte nun das Forum am 10. Juni 1964, das, vom Rektor einberufen, zu einem Erfolg wurde, aber auch eine Überraschung war.

Eine Überraschung war es insofern, als eine große Anzahl Studenten unserer TH nicht nur als Zuhörer daran teilnahmen, sondern sehr rege mündlich diskutierten, Fragen stellten und damit in mancher Hinsicht Anregungen gaben. Gerade die Teilnahme so vieler Studierenden an der Aussprache machte das Forum zu einem Erfolg. Er hätte allerdings größer sein können, wenn genügend Vertreter der Industrie – leider zu kurzfristig eingeladen – anwesend gewesen wären.

Was war das Ergebnis des Forums? Der Rektor hatte zunächst über die Diskussionen berichtet, die bereits seit längerer Zeit mit dem Lehrkörper über das Ingenieurpraktikum geführt worden sind, und die jetzt einen Stand erreicht haben, der es erforderlich macht, die Studenten einzubeziehen und die weiteren Schritte gemeinsam mit ihnen zu beraten.

In der anschließenden Debatte vertraten die Studenten offen und im wesentlichen nachlich ihre Meinung. Sie warfen berechtigte Fragen auf, die vor allem von der Sorge um die richtige Vorbereitung und Durchführung des Ingenieurpraktikums getragen waren. Es war der Grundton ihrer Diskussionen, daß das Ingenieurpraktikum, wenn es eingeführt werden soll, zum Nutzen aller Beteiligten gestaltet werden müsse. Dabei zeigten sich vor allem die Mängel des bisherigen Betriebspraktikums, das die Studenten berechtigter Kritik unterzogen.

Auch einzelne Vertreter der Industrie hatten das Wort genommen und der Einführung eines längeren Ingenieurpraktikums grundsätzlich zugestimmt. Die Bereitschaft der Industrie, mit der Hochschule gemeinsam diese Aufgabe zu lösen, zeigt sich jetzt verstärkt, nachdem Fachrichtungen konkrete Aussprachen mit VVB und Betrieben durchführten. Es erweist sich, daß durchaus eine große Aufnahmebereitschaft der Industrie für Ingenieur-Praktikanten vorhanden ist.

Das Ergebnis des Forums faßte der Rektor in seinem Schlußwort zusammen. Dabei ging er auf die berechtigten Sorgen der Studenten ein und machte sie zum Ausgangspunkt neuer Überlegungen zum Zeitpunkt der Einführung und zur Vorbereitung des Ingenieurpraktikums.

Wir möchten hinzufügen: Das Jugendkommuniqué, dessen Geist in der Durchführung des Forums zum Ausdruck kam, fordert, der Jugend mehr Vertrauen zu schenken und ihr mehr Verantwortung zu übertragen. Das bedingt aber auch ihre Mitarbeit, die unsere Studenten in diesem Falle auf dem Forum am 10. Juni bewiesen haben. Sie sollte jedoch kein Einzelfall bleiben. Unsere Studenten sollten sich stets und in allen Sphären ihres Studiums mitverantwortlich fühlen und danach handeln. Was die Leitung der Hochschule betrifft, so versicherte der Rektor auf dem Forum, werde sie wichtige Fragen künftig mehr als bisher vor größerem Kreis, vor allem mit den Studierenden beraten. Auch insofern war das Forum ein Erfolg, denn es zeigte, wo unsere Möglichkeiten liegen, die Probleme gründlich zu klären und schneller der Entscheidung zuzuführen: in der kollektiven Beratung aller Beteiligten, in der festen Verbindung zwischen Lehrkräften und Studenten, in der engen Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Industrie.

H. M.

Weitere Beiträge zum Forum über die Einführung des Ingenieurpraktikums lesen Sie auf Seite 7.

## Die Seminargruppe 4/IV ruft zum Wettbewerb auf

(Fortsetzung von Seite 1)

● Ständig zute und enge Verbindung der Gruppe zum Seminargruppenbetreuer, der als Absolvent der Hochschule wertvolle Hinweise für das Zustandekommen einer guten Studienarbeit vor allem bei den niederen Semestern geben kann.

● Die bloße Existenz von Studiengruppen innerhalb der Seminargruppe ist allein keine Garantie für das Erreichen guter Leistungsergebnisse. Ein wirklich nutzbringendes

Arbeiten in den Studiengruppen setzt ein sorgfältiges, selbständiges Studium des jeweiligen Fachgebietes durch jeden einzelnen Studenten voraus; sonst können diese Studiengruppen sehr leicht zum Hemmnis für gute, zielstrebig arbeitende Studenten werden. Besonders zu Prüfungsvorbereitungen haben sich bei uns das intensive Selbststudium des einzelnen und die anschließende kollektive Klärung einzelner offener Fragen gut bewährt.

● Die Gruppenleitung überprüft bei fachlich geführten Studenten die Intensität der Vorbereitungs-

arbeiten zu Prüfungen und Nachprüfungen und gibt diesen Freunden Unterstützung beim Durcharbeiten und Verstehenlernen des Stoffes.

Einen wichtigen Beitrag zur Festigung des Kollektivs und der persönlichen Entwicklung sehen wir in der Aneignung eines hohen marxistisch-leninistischen Wissens. Vier Jugendfreunde der Gruppe stellen sich das Ziel, das Abzeichen „Für gutes Wissen“ zu erwerben.

Den Schwerpunkt unserer Arbeit sehen wir in dem Bemühen, keine Exmatrikulationen zuzulassen, da-

mit möglichst alle Jugendfreunde der Gruppe als Absolventen unsere Technische Hochschule verlassen können. Ferner wird die Gruppe im kommenden Erlaubnisjahr an die guten Arbeitsergebnisse der Vorjahre (Jugendfreund Schaller konnte als Jungaktivist ausgezeichnet werden) anknüpfen und bemüht sein, weiterhin gute Erfolge zu erreichen.

Wie bisher, werden wir auch im kommenden Studienjahr sportliche und kulturelle Veranstaltungen organisieren und die bestehende gute Verbindung zum Seminargruppenbetreuer aufrechterhalten.

„Hochschul-Spiegel“

Seite 2